

Kommunikative Theologie

Begründet von

Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer

Herausgegeben von

Jadranka Garmaz, Bradford E. Hinze,

Maria Juen, Gunter Prüller-Jagenteufel und Gunda Werner

Band 24

*Doing* Spiritual Theology

Teresa Peter

# *Doing* Spiritual Theology

Epistemologische und offenbarungstheologische  
Überlegungen ausgehend von Zeugnissen aus der  
ignatianischen und aus der *vipassanā* Tradition

Matthias Grünewald Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des Forschungsschwerpunkts Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte an der Universität Innsbruck, des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck, des Instituts für Systematische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, des internationalen Forschungskreises Kommunikative Theologie sowie des Landes Vorarlberg (Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung) und der Diözese Feldkirch.



Katholische  
Kirche  
Vorarlberg



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Habilitationsschrift, Universität Innsbruck 2019

Alle Rechte vorbehalten  
© 2022 Matthias Grünewald Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7867-3283-9

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber der Reihe .....	15
1. Einleitung	
1.1 Das „Wunder des Verstehens“ als zentraler Fokus .....	23
1.2 Der Weg der Untersuchung – zwei verschiedene Traditionen und zwei unterschiedliche methodische Zugänge .....	25
2. Methodologische und methodische Reflexion	
2.1 Anliegen, Option und Hindernis .....	33
2.1.1 Anliegen und Option – Christlich-theologisches Arbeiten auf der Basis christlich-buddhistischer Kontakte .....	33
2.1.2 Hindernis der Verschlossenheit und der Skepsis – zu wissenschaftlich oder zu erfahrungsbezogen .....	39
2.2 Methodologische Grundlagen .....	43
2.2.1 Kommunikative Theologie (Matthias Scharer, Bernd Jochen Hilberath u. a.) .....	43
2.2.2 Dokumentarische Methode (Ralf Bohnsack, Arnd-Michael Nohl, Aglaja Przyborski u. a.) .....	46
2.2.3 Ko-Konstruktion und Modellierung (Paul Mecheril u. a.) .....	49
2.2.4 Konstellative Pastoraltheologie und abduktives Vorgehen (Christian Bauer u. a.) .....	53
2.3 Methodisches Vorgehen .....	57
2.3.1 Methodischer Umgang mit Interviewtexten .....	57
2.3.1.1 Frageprofil, Auswahl der Gesprächspartnerinnen und -partner und Durchführung der Gespräche .....	57
2.3.1.2 Erstellung des thematischen Verlaufs, Auswahl von Textabschnitten und Transkription .....	61
2.3.1.3 Formulierende und reflektierende Interpretation ....	62

2.3.1.4	Erstellung der Fallbeschreibung – fallinterne komparative Analyse .....	63
2.3.1.5	Fallübergreifende komparative Analyse .....	64
2.3.2	Methodischer Umgang mit (normativen bzw. autoritativen) Reflexionstexten .....	66
2.3.3	Methodisches Vorgehen in der Phase des Zusammenführens und Vernetzens .....	67
2.3.3.1	Interviewtexte und (normative bzw. autoritative) Reflexionstexte („kleine Vernetzung“) .....	67
2.3.3.2	Bezugnahme auf christlich-theologische Fragestellungen („große Vernetzung“) .....	68
3.	Glaubensreflexion und Glaubenspraxis bzw. „study and practice“ – Konkrete Personen sprechen, ihr Sprechen wird interpretiert	
3.1	Stimme aus der <i>vipassanā</i> Tradition – „well, the path that got me here [...] is [...] I just wanted to [...] learn ...“ (Cm) .....	75
3.1.1	Zur Person und zur Gesprächssituation .....	75
3.1.2	Zentrale Motive im eigenen Geworden-Sein .....	76
3.1.2.1	Grenzerfahrungen, um besser sehen und verstehen zu können .....	76
3.1.2.2	Dilemma zwischen akademischer Karriere und wirklicher Erforschung der Bedeutung des Materials .....	77
3.1.2.3	Dilemma zwischen individueller Praxis und Gruppenzugehörigkeit .....	78
3.1.2.4	Eigene Erfahrung als Wahrheitskriterium .....	79
3.1.3	Forschung .....	79
3.1.3.1	Einseitiges Interesse der akademischen Welt .....	79
3.1.3.2	Einseitiges Interesse der Meditationsgemeinschaft .....	80
3.1.3.3	Textforschung und Erfahrungsforschung .....	80
3.1.3.4	Zusammenhang zwischen Forschung und eigener Meditationspraxis .....	81
3.1.4	Lehren (und Lernen) .....	82
3.1.4.1	Einseitiges Interesse der akademischen Welt .....	82

3.1.4.2	Lehren als Konzepte versus Lehren als Linsen .....	83
3.1.4.3	Wie geht lernen, verstehen? .....	83
3.1.4.4	Lehren als Übersetzungsgeschehen .....	84
3.1.4.5	Meditation im Unterrichtsgeschehen .....	84
3.1.5	Eigene Meditationserfahrungen .....	85
3.1.5.1	Eigenständiger Beginn von Meditationspraxis und selbständige Praxis .....	85
3.1.5.2	Meditation als Werkzeug des Verstehens .....	85
3.1.5.3	Meditation als Entwicklung des Geistes .....	86
3.1.6	Spezifisches Profil – zentrale Orientierungen – „what runs through“ .....	86
3.1.6.1	Einer Ader folgen .....	86
3.1.6.2	Wunsch zu lernen und zu verstehen .....	87
3.1.6.3	Blick unter die sichtbare und selbstverständlich erscheinende Oberfläche .....	87
3.1.6.4	Kritikfähigkeit .....	88
3.1.6.5	Sein ist wichtiger als Tun .....	88
3.1.6.6	Verhältnis zu den abrahamitischen Religionen und zur Theologie .....	89
3.1.6.7	Strukturiertes und Unstrukturiertes .....	90
3.1.6.8	Paradoxe und Metaphern .....	91
3.2	Stimme aus der ignatianischen Tradition – „das erste waren konkrete Erfahrungen ...“ (Af) .....	93
3.2.1	Zur Person und zur Gesprächssituation .....	93
3.2.2	Zentrale Motive im eigenen Geworden-Sein .....	94
3.2.2.1	Berührt-Sein von Gott .....	94
3.2.2.2	Widerfahrnis – von außen und von innen – passiv und aktiv .....	95
3.2.3	Forschung .....	95
3.2.3.1	Verhältnis von akademischer Theologie und spirituellem Weg .....	95
3.2.3.2	Intellektuelle Kritik – Abgrenzung – Disputation – Streitigkeiten .....	96
3.2.3.3	Übung und Inspiration in der Theologie .....	97

3.2.3.4	Wissenschaftlichkeit der Theologie .....	98
3.2.3.5	Neu verstehen und Neues verstehen durch das Sich- einweisen-Lassen in einen Weg .....	99
3.2.4	Lehren (und Lernen) .....	100
3.2.4.1	Erkenntnis – Vertrautheit – Entscheidung .....	100
3.2.4.2	Geistliche Übungen und Gebet im Universitätskontext als heikle Angelegenheit .....	100
3.2.5	Eigene Meditationserfahrungen (bzw. Gebets- oder Kontemplationserfahrungen) .....	102
3.2.5.1	Aufgehen – erschließen – lichten .....	102
3.2.5.2	Exerzitienenerfahrung als Verdeutlichung von Relevanz	104
3.2.5.3	Das Außergewöhnliche im Gewöhnlichen .....	105
3.2.6	Spezifisches Profil – zentrale Orientierungen – „what runs through“ .....	106
3.2.6.1	Liebe zur Theologie und die Leichtigkeit eigenständigen Theologiesierens .....	106
3.2.6.2	Ordnung – Struktur – Unterscheidungen .....	107
3.2.6.3	Hervorhebung der Unterschiede und nicht der Gemeinsamkeiten .....	108
3.2.6.4	Themenfeld „Tiefe“ – „vertieft“ .....	109
3.2.6.5	Themenfelder „drinnen stecken“ – „heben“ .....	110
3.2.6.6	Hör(un)-fähigkeit – Seh(un)-fähigkeit – Wahrnehmungs(un)-fähigkeit .....	110
3.3	Fallübergreifende komparative Analysen .....	113
3.3.1	Erster Schritt ( <i>vipassanā</i> ): Komparative Analyse mittels des die Fallgeschichten strukturierenden heuristischen Rahmens ....	113
3.3.1.1	Vergleichsdimension „Person und Gesprächssituation“ .....	113
3.3.1.2	Vergleichsdimension „Zentrale Motive im eigenen Geworden-Sein“ .....	114
3.3.1.3	Vergleichsdimension „Forschung“ .....	117
3.3.1.4	Vergleichsdimension „Lehren (und Lernen)“ .....	121
3.3.1.5	Vergleichsdimension „Eigene Meditationserfahrungen“ .....	125

3.3.1.6	Vergleichsdimension „Spezifisches Profil – zentrale Orientierungen – ‚what runs through‘“ .....	130
3.3.2	Zweiter Schritt ( <i>vipassanā</i> ): Komparative Analyse mittels der aus dem ersten Schritt hervorgegangenen Orientierungsrahmen .....	136
3.3.2.1	Vergleichsdimension „Nicht wirklich Akademiker sein“ .....	136
3.3.2.2	Vergleichsdimension „Sich selbst zurücknehmen“ ...	139
3.3.2.3	Vergleichsdimension „Geistesbewegungen hinter den Geistesinhalten“ .....	144
3.3.2.4	Vergleichsdimension „Aha-Erlebnis, Inspiration, Kreativität“ .....	150
3.3.2.5	Vergleichsdimension „Betroffen sein und sich betreffen lassen – Emotionalität, Sinnlichkeit, Intuition“ .....	154
3.3.3	Erster Schritt (ignatianisch): Komparative Analyse mittels des die Fallgeschichten strukturierenden heuristischen Rahmens	159
3.3.3.1	Vergleichsdimension „Person und Gesprächssituation“ .....	159
3.3.3.2	Vergleichsdimension „Zentrale Motive im eigenen Geworden-Sein“ .....	160
3.3.3.3	Vergleichsdimension „Forschung“ .....	163
3.3.3.4	Vergleichsdimension „Lehren (und Lernen)“ .....	169
3.3.3.5	Vergleichsdimension „Eigene Meditationserfahrungen (bzw. Gebets- oder Kontemplationserfahrungen)“ .....	175
3.3.3.6	Vergleichsdimension „Spezifisches Profil – zentrale Orientierungen – ‚what runs through‘“ .....	180
3.3.4	Zweiter Schritt (ignatianisch): Komparative Analyse mittels der aus dem ersten Schritt hervorgegangenen Orientierungsrahmen .....	187
3.3.4.1	Vergleichsdimension „Sinnlichkeit, Sensibilität und Schönheit“ .....	187
3.3.4.2	Vergleichsdimension „Tiefe, Offenheit und (empfangende) Leere“ .....	192



3.3.4.3	Vergleichsdimension „Gegenwärtigkeit und Gegenwart“ .....	196
3.3.4.4	Vergleichsdimension „Neu verstehen, anders verstehen als Prozess“ .....	199
3.3.4.5	Vergleichsdimension „Reflexion der theologischen Methode“ .....	202
4.	Glaubensreflexion und Glaubenspraxis bzw. „study and practice“ in ausgewählten autoritativen Texten der <i>vipassanā</i> Tradition und der ignatianischen Tradition	
4.1	Aspekte aus der <i>vipassanā</i> Tradition .....	211
4.1.1	Einsichten und Ansichten von Ajahn Buddhadāsa .....	211
4.1.1.1	Wesentliche Momente aus Ajahn Buddhadāsas Biografie .....	211
4.1.1.2	Die spirituelle Krankheit des Menschen und hinderliche, gefangenhaltende Dynamiken im Verstehensprozess .....	217
4.1.1.3	<i>Dhamma</i> als Heilmittel und die Beobachtung des eigenen Geistes .....	226
4.1.1.4	Unterbrechung der Kette des <i>paticca-samuppāda</i> und Wiedergeburtstheorie .....	235
4.1.1.5	<i>Suññatā</i> und der leere Geist (Thai <i>chit wang</i> ) .....	239
4.1.1.6	Lehre von den zwei Sprachen und andere Systematisierungen .....	249
4.1.1.7	Religion und Interreligiosität .....	257
4.1.2	Einsichten und Ansichten von Ajahn Chah .....	260
4.1.2.1	Wesentliche Momente aus Ajahn Chahs Biographie .....	260
4.1.2.2	Gelehrsamkeit als Gefahr und Hindernisse im Verstehensprozess .....	262
4.1.2.3	Nicht-Verlässlichkeit von Erfahrung und die Unterscheidung von Geist und Phänomenen .....	270
4.1.2.4	Zentrale Bedeutung von Praxis in den drei Bereichen Tugend, Konzentration und Einsicht .....	277

4.1.2.5	Richtiges Verstehen als Grundbedingung für die Überwindung von <i>dukkha</i> .....	284
4.1.2.6	Der innere Zeuge – „the one who knows“ – bezeugen und wissen .....	291
4.1.2.7	Erlösung und Friede durch verstehendes Loslassen, Durchschneiden und Erlöschen .....	295
4.1.3	„klar sehen“ – Ergänzende Beiträge aus der buddhistischen Erkenntnistheorie bzw. aus der <i>vipassanā</i> Tradition .....	299
4.1.3.1	Epistemologische Überlegungen und Positionen im frühen Buddhismus .....	299
4.1.3.2	Das <i>satipaṭṭhāna</i> – wichtige Grundlage der <i>vipassanā</i> Tradition .....	312
4.1.3.3	Verhältnis von <i>samādhi</i> (bzw. <i>samatha</i> ) und <i>vipassanā</i> (bzw. <i>paññā</i> ) .....	325
4.1.3.4	Die Vier Edlen Wahrheiten als <i>sammā-ditṭhi</i> .....	328
4.1.3.5	Förderliche und hinderliche Faktoren und Dynamiken im Erkenntnisprozess .....	335
4.2	Aspekte aus bzw. ausgehend von der ignatianischen Tradition .....	343
4.2.1	Theologische Relevanz ignatianischer Spiritualität .....	343
4.2.1.1	Ignatianisch inspirierter theologischer Stil .....	343
4.2.1.2	Theologische Relevanz ignatianischer Spiritualität bei Karl Rahner .....	353
4.2.2	Die Übung der Anwendung der Sinne in den geistlichen Übungen und die Lehre von den geistlichen Sinnen .....	367
4.2.2.1	Verstehen als „innerliches Verspüren und Verkosten“ und die Übung der Anwendung der Sinne bei Ignatius von Loyola .....	368
4.2.2.2	Konturen der Lehre von den geistlichen Sinnen und deren frühe Vertreter Origenes und Augustinus .....	385
4.2.2.3	Die Lehre von den geistlichen Sinnen bei Bonaventura .....	395
4.2.3	Ergänzende Beiträge zur ignatianischen Spiritualität und zu den geistlichen Übungen .....	412
4.2.3.1	Entwicklung des Ignatius von Loyola .....	412
4.2.3.2	Quellen der Exerzitien .....	419

4.2.3.3	Grundprinzip und Dynamik der Exerzitien .....	421
4.2.3.4	Prinzip und Fundament – Indifferenz .....	429
4.2.3.5	Unterscheidung der Geister – Wahl .....	432
4.2.3.6	Kirchlichkeit .....	434
5.	Glaubensreflexion und Glaubenspraxis bzw. „study and practice“ – Konkrete Zeuginnen und Zeugen im Diskurs mit autoritativen Texten der eigenen Tradition (Zwischenergebnisse)	
5.1	Diskurs innerhalb der <i>vipassanā</i> Tradition .....	445
5.1.1	„... es geht um Transformation, letztlich um Erlösung ...“ – Epistemologie und Soteriologie .....	445
5.1.2	„... weil richtig Gedachtes und intensiv Erlebtes falsch sein kann ...“ – Aufmerksamkeit auf mentale Prozesse und Zustände .....	450
5.1.3	„... weil man etwas zur konkreten Weiterentwicklung gewöhnlicher Menschen sagen können muss ...“ – Anleitung unverfügbarer und übungsnotwendiger Prozesse .....	453
5.2	Diskurs innerhalb der ignatianischen Tradition .....	457
5.2.1	„... es geht um Umkehr, Transformation und Heiligkeit ...“ – Epistemologie und Soteriologie .....	457
5.2.2	„... weil Theologie Feuer, Nahrung, Sehnsucht, Begegnung, Verweis und Wahrnehmungssinn sein kann ...“ – Theologie als Gegenstand und als Prozess .....	461
5.2.3	„... weil wir auch heute in der Gegenwart Christi und seiner Jüngerinnen und Jünger leben ...“ – Momente geistlich-sinnenhafter Gotteserfahrung .....	463

6.	„ <i>Doing Spiritual Theology</i> “ – Diskussion ausgewählter Themenbereiche	
6.1	Das Wunder des Verstehens – Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre .....	473
6.1.1	Disposition – Aufnahmefähigkeit – Verstehensfähigkeit .....	477
6.1.2	Ambivalenz von Wissen und Wahrnehmung .....	480
6.1.2.1	Frage nach der Verlässlichkeit religiöser Wahrnehmung .....	482
6.1.2.2	Frage nach dem Verhältnis von religiöser Wahrnehmung und religiöser Tradition .....	485
6.1.3	Religiöses und theologisches Verstehen als Hineinwachsen in eine Perspektive .....	490
6.1.4	Religiöse und theologische Verstehensprozesse zwischen Unverfügbarkeit und Übung .....	495
6.2	Der Prozess des Lichtens, des Durchlässig-Werdens, des Wiedererkennens, des Hellhörig-Werdens – Ein Beitrag zur Offenbarungstheologie .....	499
6.2.1	Fortlaufende Heilsgeschichte und gegenwärtiges Heilsgeschehen .....	501
6.2.1.1.	Gegenwärtigkeit in den Offenbarungsmodellen nach Avery Dulles .....	503
6.2.1.2	Gegenwärtigkeit in Joseph Ratzingers Konzilskommentar und in dessen Bonaventura-Interpretation .....	505
6.2.2	Bleibend Verlässliches .....	510
6.2.2.1	Endgültigkeit und Verlässlichkeit in den Offenbarungsmodellen nach Avery Dulles .....	511
6.2.2.2	Fülle und Entfaltung von Offenbarung bei Karl Rahner	514
6.2.3	Sehend und hörend werden, riechen und schmecken können, berührt und durchtränkt sein .....	516

6.3 Eine für spirituelle Vollzüge und geistliche Wahrnehmung sensible Theologie – Ein Beitrag zur Verortung von Spiritualität in der Theologie .....	523
6.3.1 Wo und wie Spiritualität wissenschaftlich verortet werden kann .....	525
6.3.1.1 „Spiritualität“ als eigenständige, neu entstehende Disziplin .....	526
6.3.1.2 „Spiritualität (T)“ und „Spiritualität (RS)“ als zwei korrespondierende Disziplinen .....	530
6.3.1.3 „Spiritualität“ als eigenständiger Bereich innerhalb der Theologie .....	531
6.3.2 <i>Doing</i> Spiritual Theology – Von Mut und Demut im theologischen Tun .....	533
7. Schluss – Ermutigung zum Denken und Ermutigung zum Verkosten	
Literaturverzeichnis .....	545
Verzeichnis ausgewählter buddhistische Fachbegriffe .....	570

## Vorwort der Herausgeber der Reihe

Als Herausgeber:innen der Reihe „Kommunikative Theologie“ freue wir uns sehr, wenn mit diesem Band eine weitere Qualifikationsarbeit aus dem Forschungskreis Kommunikative Theologie in die Reihe aufgenommen werden kann. Auf diese Weise wird die Reihe Kommunikative Theologie zu einem eigenen locus theologicus der Kommunikativen Theologie, die neben Veröffentlichungen, die dem Genre „science to public“ verschrieben sind sowie Sammelbänden, die auf Tagungen oder kommunikativ-theologische Erkenntnisprozesse zurückgehen, nun auch seit 2018 Dissertationen- und Habilitationen der Kommunikativen Theologie in dieser Reihe zu präsentieren.

Mit dem Band 24 gewinnt die Reihe ein Werk, das aus gutem Grund zum Standardwerk theologischer Erkenntnislehre zählen wird. Teresa Peter legt hier ihre Habilitationsschrift vor, die sie, in einem FWF-Projekt verortet und finanziert, über einen Zeitraum von zehn Jahren in einem intensiven Verweben unterschiedlicher Forschungsansätze, sowohl in ihren Methoden als auch in ihren Fächern, erforscht. Als „Doing Spiritual Theology“ fokussiert Teresa Peter auf die beiden Quellen theologischer Erkenntnis: die eigene Erfahrung mit der persönlichen biographischen Involviertheit und die normativen Texte der eigenen Tradition, also das „Verhältnis von existenzieller Glaubenspraxis und intellektueller Glaubensreflexion“ (S. 37). Methodisch wählt sie einen vierfachen Zugang, in dem die kommunikative Theologie eine zentrale Rolle spielt. Die weiteren drei spiegeln zugleich die Struktur und erkenntnisleitenden Themen der Arbeit, so die Dokumentarische Methode, die Ko-Konstruktion und Modellierung sowie die Konstellative Pastoraltheologie.

Als Herausgeber:innen interessiert uns insbesondere die Möglichkeiten, die für die Kommunikative Theologie in dieser Arbeit eröffnet wird. Hier betont Teresa Peter in ihren methodischen Einführungen, dass gerade die Kommunikative Theologie die Ressourcen bereithält, die persönliche und gemeinschaftliche Erfahrung mit den spezifisch religiösen Traditionen und Wissensbeständen und der Verortung in je eigene Kontext und seinen Implikationen miteinander zu verbinden. Dies ist deswegen für Teresa Peter konstruktiv, weil sie in einem qualitativ-empirischen Zugang mit Interviews arbeitet, indem sie Menschen zweier unterschiedlicher spiritueller Heimaten daraufhin befragt hat, wie sie in ihrer Spiritualität als auch in ihrer akademischen-rationalen Auseinandersetzungen geworden sind. Wie verbindet sich „study and praxis“, so die Leitfrage der diese Arbeit strukturierende Kapitel. Diese Arbeit wird also um eine interreligiöse Dimension verdichtet

und an Komplexität angereichert. Ausführliche komparative Analysen und Beschreibungen bringen für die Fundamentaltheologie ebenso Wegweisendes wie Innovatives hervor.

Denn die konsequente Orientierung an der Person sowie am Prozess des Theologietreibens zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit und ist Kernverständnis der Kommunikativen Theologie. Jedoch ist die minutiöse, methodisch klare und konsequente Erarbeitung eines fundamentaltheologischen Themas mit den Methoden sozialwissenschaftlicher Empirie nach wie vor ungewöhnlich im Fach, insbesondere in der Konsequenz für die theologische Erkenntnisgewinnung, dass diese Arbeit einen Standard setzt. Denn es gibt kein neutrales Wissen. So kann Teresa Peter am Ende auch sagen: „Das Interesse dieser Arbeit geht in erster Linie zum Verstehensprozess und gelangt erst von dort her zu den Ergebnissen des Verstehens.“ (S. 469) So wird der Ausgangspunkt des Erkennens ernsthaft problematisiert.

Für die Erkenntnislehre ebenso weitreichend, vielleicht noch weitreichender ist ein weiteres Ergebnis der Analysearbeit und komparativen Ergebnisse der Interviewarbeit. Denn beide spirituellen Traditionen kennen das Begehren und die „Anhaftung“, welches weit über eine moralische Bedeutung hinausgeht. Denn diese emotive Disposition als epistemologisches Problem zu begreifen, bedeutet die jeweilige existentielle Verfasstheit nicht länger in der Dichotomie von existentiell-epistemisch zu verstehen, sondern als Bedingungsverhältnisse anzuerkennen.

Diese Habilitationsschrift gibt der Kommunikativen Theologie zu denken, weil sie die existentielle Seite nicht einseitig betont, wenngleich der Primat der Arbeit in der Praxis liegt, sondern die Arbeit am Begriff und der theologischen Reflexions- und Textarbeit nicht scheut. Diese Arbeit ist durchwoben von den Erkenntnissen aus einer zehnjährigen Forschung im Dialog mit Menschen und normativen Quellen der Religion und in eigener existentieller Reflexion in einem Forschungstagebuch, dass in existentieller Involviertheit Inhalte und Erkenntnisse so bestimmt, dass der Mythos des neutralen Wissens mit dieser Arbeit nachhaltig der Vergangenheit angehören sollte. Diese interreligiöse Ausarbeitung in der interdisziplinären Verarbeitung und der systematisch-theologischen Aufarbeitung wird für die Kommunikative Theologie beispielhaft bleiben und hoffentlich breit rezi-

piert werden. Wir freuen uns außerordentlich, diese hervorragende Arbeit in der Reihe veröffentlichen zu können.

*Für die Herausgebenden*

*Graz, im Oktober 2021*

*Gunda Werner*





# 1. Einleitung



Etwas über die Verortung, über den Beginn des in diesem Buch publizierten Forschungsprojekts zu sagen, geschieht mit einem Zögern, es ist mit Schwierigkeiten verbunden und verweist gleichzeitig auf die Mitte der vorliegenden Arbeit.

Das Ereignis, welches tatsächlich am Anfang dieses Projekts stand, muss scheinbar im Verborgenen bleiben. Es ist etwas, worüber Theologinnen und Theologen offenbar verfügen sollen, das sie aber nicht sichtbar machen dürfen. Irgendwie soll man von der Thematik, die man bearbeitet, zwar innerlich betroffen sein, aber dann doch nicht so sehr, dass diese Betroffenheit das Arbeiten wesentlich prägt. Wissenschaftlichkeit bedeutet doch, das Eigene draußen zu halten. Da ist es scheinbar erfolgsversprechender, die persönlichen Erfahrungen hinter sachlichen Fragestellungen zu verstecken, selbst auf die Gefahr hin, dass die Verständlichkeit dessen, was einen tatsächlich an- und umtreibt, darunter leidet. Ist es nicht oft so?

Und nun schreibe ich etwas über das, was ich (anscheinend) nicht sagen kann oder darf, und merke, es ist banal. Ich habe nach Abschluss meines theologischen Grundstudiums an ignatianischen Exerzitien teilgenommen, habe dort Auferstehungstexte kontempliert und zu ahnen begonnen, dass das, was mit dem Wort „Auferstehung“ gemeint sein könnte, eine Bedeutung für mein persönliches Leben hat; dass sich etwas verändert, wenn ich annehme und spüre, dass der Ausdruck „Auferstehung“ etwas bezeichnet, das *wirklich wahr* ist und damit mein Leben existentiell erfasst. Nicht mehr und nicht weniger als das.

Einer meiner buddhistischen Freunde würde sagen, wichtige Erkenntnisse sehen oft trivial aus und sind doch entscheidend. Meine Exerzitien-erfahrungen sind zum Auslöser von Fragen wie diesen geworden: Wieso ist eine solche Erfahrungserkenntnis bis zu diesem Zeitpunkt nicht zu mir durchgedrungen, obwohl diese doch in jedem theologischen Lehrbuch benannt ist und im Rahmen der jährlichen Osterfeierlichkeiten zelebriert wird? Wieso ist sie zu diesem bestimmten Zeitpunkt doch irgendwie durchgedrungen – reiner Zufall, Gnade oder Einbildung? Inwiefern hat ein Theologiestudium und haben generell theologisches Lehren und Lernen etwas mit der Ermöglichung solcher Erkenntnisse zu tun? Wie kann theologische Forschung unter dieser Perspektive betrieben werden?

Es geht in dieser Arbeit folglich nicht um spirituelle Theologie als innertheologische Fachdisziplin, sondern um Spiritualität als eine Dimension jeglichen theologischen Tuns.<sup>1</sup> Der Kursiv-Setzung des Ausdrucks „doing“

---

<sup>1</sup> Alternative Theologieverständnisse dazu sind ein historisches Theologieverständnis, welches auf das Verstehen der Entstehungsbedingungen einzelner Überzeugungen abzielt, oder ein systematisches Theologieverständnis, in dessen Mittelpunkt die Kohärenz und Konsistenz

im Titel „*Doing* Spiritual Theology“ kommt eine große Bedeutung zu. Im Zentrum stehen folgende Fragestellungen: Inwiefern können spirituelle Vollzüge (wie Meditation und Kontemplation) einen angemessenen Ort im Prozess theologischer Erkenntnisgewinnung (und nicht in der Begründung theologischer Aussagen) erhalten? Was bedeutet es, theologische Lehren zu verstehen (oder verstehen zu lernen), die von ihrem Selbstverständnis her keine neutralen Lehren, keine Inhalte neben anderen Inhalten sein wollen? Inwiefern werden damit bestimmte offenbarungstheologische Optionen getroffen?

Noch ein formeller Hinweis an dieser Stelle: Die hier publizierte Forschungsarbeit umfasst einen umfangreichen Anhang, der über das Repository der Universität Innsbruck zugänglich ist und über folgenden Link abgerufen werden kann: <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubi:1-82908>. Die Forschungsarbeit selbst wird ab Herbst 2023 unter folgendem link digital zugänglich sein: <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubi:1-82863>. Die digitale Veröffentlichung ist bei der Darstellung der empirischen Untersuchung (Kap. 3) umfangreicher als die Print-Version.

---

einzelner Aussagen steht. Ohne diese Aufgaben von Theologie zu negieren, wird in dem hier erprobten Verständnis von Theologie die spirituelle Dimension als grundlegend für theologische Verstehensprozesse angesehen.

## 1.1 Das „Wunder des Verstehens“ als zentraler Fokus

Dieses Forschungsprojekt will dem „Wunder des Verstehens“, dem „miracle of understanding“ von religiösen Einsichten nachgehen. Dieser Ausdruck ist durch Ajahn Buddhādāsa und Kulatissa Nanda Jayatilleke inspiriert. Bei Ajahn Buddhādāsa heißt es: „Even a common act like a persuasion which has convinced a man against his former convictions, may rightly be spoken of as a miracle.“<sup>2</sup> Er will den Begriff „Wunder“ in der *Dhamma*-Sprache verstanden wissen und schreibt weiter: „Hence, in Buddhism, the miracle of teaching [...], which makes one realize the immortal Dhamma is regarded as far superior to other sorts of miracles.“<sup>3</sup> Jayatilleke verweist auf das *Ke-vaddha Sutta*, nach welchem Buddha seine Mönche auffordert, die Menschen nicht durch Wunder zu überzeugen, sondern das „miracle of instruction“ einzusetzen.<sup>4</sup> Auch Rahner spricht in seinem Artikel „Die Logik der existentiellen Erkenntnis bei Ignatius von Loyola“ von einem Wunder. Er schreibt, dass es Gedanken gibt, deren erstes Auftreten ein „Wunder des Geistes Gottes in der Geschichte“<sup>5</sup> darstellt, auch wenn deren Nachvollziehen später prinzipiell jedem Menschen offen steht. Ein solches Wunder ereignet sich nach Rahner bei der Entstehung des Exerzitienbuches, das zu jenen Büchern zählt, „die, sosehr sie aus dem immer Überlieferten heraus leben und uns in gewissem Sinn auch nur dieses wieder sagen wollen, doch ein Unableitbares sind, das Wunder einer konkreten und doch wahrhaft neuen Verwirklichung des immer gleichen Wesens des Christentums“<sup>6</sup>. Theologie steht mit Blick auf solche Büchern in einer besonderen Beziehung.

Grob skizziert geht es in dieser Arbeit um das Bedenken des Verhältnisses der folgenden zwei Pole bzw. der folgenden drei Aspekte, die – so scheint mir – sowohl im christlichen als auch im buddhistischen Bereich von Bedeutung sind, auch wenn dafür aufgrund der unterschiedlichen Weltanschauungen verschiedene Bezeichnungen verwendet werden. Ausdrücke, welche für die beiden Pole verwendet werden, sind u. a. die folgenden:

- intellektuelle Arbeit – spirituelle Praxis
- Glaubensreflexion – Glaubenspraxis

<sup>2</sup> Buddhādāsa, Bhikkhu (1967): *Christianity and Buddhism*. Sinclair Thomson Memorial Lecture. Fifth Series. Chiang Mai: MitrNara Printing, 100.

<sup>3</sup> Buddhādāsa (1967): *Christianity and Buddhism*, 101.

<sup>4</sup> Vgl. Jayatilleke, Kulatissa Nanda (2010): *Early Buddhist Theory of Knowledge*. Delhi: Motilal Banarsidass Publishers, 324.

<sup>5</sup> Rahner, Karl: *Die Logik der existentiellen Erkenntnis bei Ignatius von Loyola*. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 10 (2010). Kirche in den Herausforderungen der Zeit. Studien zur Ekklesiologie und zur kirchlichen Existenz. Hg. v. der Karl-Rahner-Stiftung. Bearbeitet v. Josef Heislbetz, Albert Raffelt. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 368–420, 370.

<sup>6</sup> Rahner: *Logik der existentiellen Erkenntnis*. In: *SW* 10, 371.

- „study“ – „practice“
- „scholarly understanding“ – „meditative insight“<sup>7</sup>
- intellektuelle Bildung – Herzensbildung

In einem dreigliedrigen Raster können die folgenden drei Aspekte als Orientierung dienen:

- Rede über Gott – Rede von Gott – Rede zu Gott (christlich geprägte Ausdrücke)
- „scholarly teaching“ – „Dhamma talk“ – „meditative insight“ (buddhistisch geprägte Ausdrücke)

Zum Weg der Untersuchung wird im nächsten Abschnitt einiges ausgeführt. Als Ergebnis der Arbeit werden für drei Themenbereiche Beiträge geleistet, für die theologische Erkenntnislehre (vgl. Kap. 6.1), für die Offenbarungstheologie (vgl. Kap. 6.2) und für die Bestimmung einer spirituellen Theologie im Vollzug (vgl. Kap. 6.3).

---

<sup>7</sup> Die beiden Formulierungen „scholarly understanding“ und „meditative insight“ stammen aus der Selbstvorstellung des Barre Center for Buddhist Studies (BCBS) (vgl. <https://www.bcbsdharma.org/> (Zugriff am: 1.7.2018)).

## 1.2 Der Weg der Untersuchung – zwei verschiedene Traditionen und zwei unterschiedliche methodische Zugänge

In diesem Forschungsprojekt wird der Frage nach dem „Wunder des Verstehens“ durch Hinwendung zu zwei unterschiedlichen Traditionen nachgegangen, es handelt sich dabei um die buddhistische *vipassanā* Tradition (vgl. Kap. 3.1, Abs. 3.3.1, Abs. 3.3.2 und Kap. 4.1) und die christlich-ignatianische Tradition (vgl. Kap. 3.2, Abs. 3.3.3, Abs. 3.3.4 und Kap. 4.2). Beide Traditionen (oder auch Spiritualitäten bzw. spirituelle Schulen) werden mit Hilfe von zwei unterschiedlichen methodischen Zugängen untersucht, durch eine qualitativ-empirische Studie (vgl. Kap. 3.1, 3.2 und 3.3) sowie durch eine Literaturrecherche (vgl. Kap. 4.1 und 4.2). Dabei ist es nicht das Ziel dieser Arbeit, die genannten Traditionen an sich weiter zu erforschen oder nach deren Anwendbarkeit in der Gegenwart zu fragen. Auch die Frage nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen der ignatianischen und der *vipassanā* Tradition steht nicht im Vordergrund. Die beiden Traditionen werden nicht direkt miteinander verglichen, sondern gemeinsam auf eine Frage (jene nach dem „Wunder des Verstehens“) bezogen. Genauere Angaben zur methodologischen und methodischen Vorgehensweise und deren Begründung finden sich in Kap. 2.

Wie kommt es zur Auswahl der beiden genannten Traditionen? Zunächst gilt für beide Traditionen, dass persönliche Berührungspunkte vorliegen. Beide spirituellen Schulen begegnen mir im Laufe der Jahre immer wieder, und im Kontext von beiden mache ich Erfahrungen und Experimente. Gerade dadurch entwickelt und schärft sich die Forschungsfrage. Mit Blick auf die *vipassanā* Tradition fordert mich zudem die immer wieder zu hörende Warnung vor einer falsch verstandenen Intellektualität heraus. Das steht auf einen ersten Blick in einem solch scharfen Kontrast zu der von mir erlebten akademisch-theologischen Welt, dass es meine Neugierde weckt. Hat die *vipassanā* Tradition hier etwas einzubringen, das auch für eine christliche Theologie von Bedeutung sein kann? Trifft sie damit einen blinden Fleck? Die ignatianische Tradition ist mir aufgrund biographischer Bezüge (Studium und Arbeit an der jesuitisch geprägten Fakultät in Innsbruck, Exerzitienerfahrungen) ein Stück weit vertraut. Darüber hinaus sind es vor allem zwei Aussagen, die mein besonderes Interesse wecken. Das eine ist die zweite Vorbemerkung aus dem Exerzitienbuch, in der es heißt: „[...] Denn nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Innerlich-die-Dinge-Verkosten-und-Schmecken.“<sup>8</sup> Die zweite für mich

---

<sup>8</sup> Ignatius von Loyola (2008): Geistliche Übungen. Hg. v. Peter Knauer. Würzburg: Echter Verlag, 27–28, EB 2.



wichtige Aussage stammt von J eronimo Nadal, bezieht sich auf die Wirkkraft der Exerzitionen und lautet folgendermaßen:

„Das aber weckt vor allem immer wieder meine Bewunderung, dass überaus gelehrte M anner, ja sogar ausgezeichnete Theologen, die früher die Exerzitionen verachtet oder gar bekämpft haben – auch M anner, die das Exerzitenbuch gründlich kannten –, durch die Teilnahme an den Geistlichen Übungen derart ergriffen und umgeformt worden sind und nun mit großer Freude bekennen, sie seien eigentlich erst jetzt richtige Theologen geworden, und erst jetzt sei ihnen aufgegangen, was ihnen bisher trotz all der vielen Studien, Bücher und Disputationen noch gefehlt habe. Auch den kleinsten Funken guten Willens lässt Gott in seiner Güte während der Exerzitionen solchermaßen zur großen Flamme werden, dass der Seele daraus eine immense F lle von Trost und Glück erwächst.“<sup>9</sup>

Für eine systematisch-theologische Arbeit mögen die Entscheidung für die zwei genannten methodischen Zugänge (qualitativ-empirische Untersuchung und Literaturrecherche) sowie der umfangreiche Raum, welcher der qualitativ-empirischen Untersuchung gewidmet ist (vgl. Kap. 3), zunächst überraschen. Doch wenn die grundlegende Ausgangsthese dieser Arbeit (die Verflochtenheit von spiritueller Praxis und theologischer Erkenntnis) ernst genommen wird, dann muss das auch Konsequenzen für das methodologische Vorgehen der vorliegenden Forschungsarbeit selbst haben. Um für die genannten Forschungsfragen relevante Gesichtspunkte gewinnen zu können, kann nicht ausschließlich auf vorhandene Literatur vertraut werden, sondern diese muss immer wieder erschlossen, aufgebrochen werden durch reale – und damit auch „gewöhnliche“ – Verwirklichungen konkreter Personen. Auch wenn die breit dokumentierten und interpre-

---

<sup>9</sup> Nadal, Jer nimo (1991): *Der geistliche Weg. Erfahrungen und Lehre nach seinem Notizbuch „Orationis observationes“*.  bersetzt und gestaltet von Josef Stierli. Freiburg: Johannes Verlag, 271. Zu diesen gelehrten Männern gehört beispielsweise Pedro Ortiz, ein Zeitgenosse des Ignatius und Professor für Heilige Schrift (vgl. Dalmases, C ndido de; Feßler, Pia; Haub, Rita (2006): *Ignatius von Loyola. Versuch einer Gesamtbiographie.  berarbeitete und ergänzte Neuausgabe*. München: Verlag Neue Stadt, 140) oder Bartholom  Torres, der berichtet: „Gott ist mein Zeuge: seit 30 Jahren studiere und doziere ich Theologie, und in dieser ganzen Zeit habe ich nicht so viel zu meinem Fortschritt erfasst wie in den paar wenigen Tagen der Geistlichen Übungen. Denn es geht darin um die Bemühung, zu schmecken (gustar) und lebendig zu erfassen, was man ohnehin schon durch die Wissenschaft zwar weiß, aber jetzt erfasst, um es zu tun.“ (zitiert nach: Rahner, Hugo (1964): *Zur Christologie der Exerzitionen des heiligen Ignatius*. In: Hugo Rahner (Hg.): *Ignatius von Loyola als Mensch und Theologe*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 251–312, 286–287). Bei dieser Aussage handelt es sich um ein Originalzitat (vgl. *Exercitia spiritualia S. Ignatii eorumque Directoria*, 2 Bde., Madrid und Rom 1919 und 1955, I, 667.)

tierten Gespräche hier selbst wieder zu Reflexionstexten geworden sind, so verweisen sie doch auf die Erste-Person-Perspektive<sup>10</sup> und auf die Prozesshaftigkeit, welche für eine theologische Erkenntnisgewinnung, wie sie in diesem Projekt erforscht wird, unersetzlich sind. Die Anlage dieser Arbeit ist somit selbst Ausweis und Versuch, das, wovon sie handelt, ein Stück weit zu realisieren.

Aufgrund der beiden gewählten methodischen Zugänge können in dieser Untersuchung sehr unterschiedliche Textsorten (vom Interviewtranskript bis zu theologischer Fachliteratur) berücksichtigt werden. Dabei fällt Folgendes auf: Bereits in der empirischen Arbeit geschieht ein Vorgang der „Destillation“, aus den vielen bunten, facettenreichen Erzählungen und Bildern entsteht im Laufe von Interpretation und komparativer Analyse ein verdichtetes Ergebnis, das – im Vergleich zu den Interviewtexten – in abstrakterer Form vorliegt. Nochmals verdichtet oder abstrahiert wird dann im Zuge der Zusammenführungen mit autoritativen Texten der je eigenen Tradition (vgl. Kap. 5) sowie mit christlich-theologischer Fachliteratur (vgl. Kap. 6). Durch diesen Abstraktions- und Verdichtungsvorgang wird manches sichtbar, manch Anderes aber tritt in den Hintergrund, etwas zeigt sich und etwas Anderes geht verloren. Aufgrund dieser Erfahrung will ich der Leserin, dem Leser dieser Arbeit das Bild des Hin- und Wegzoomens, wie es den meisten Menschen heute aus dem Gebrauch von digitalen Medien vertraut ist, mitgeben. Möglicherweise ist es interessant, die abstrakten, verdichteten Texte der zusammenfassenden Teile (z.B. die komparative Analyse in Kap. 3.3 oder die Kap. 5 und 6) zu lesen, sie haben aber nicht von vornherein einen höheren Stellenwert als die anderen Teile, sie bringen schlicht etwas Anderes zum Vorschein. Es stellt sich einfach die Frage, was in einem bestimmten Augenblick hilfreicher ist, eine konkrete Episode, ein erzählerisches Detail, ein ansprechendes Wort(-bild) oder eine weniger detailreiche, dafür aber Konturen und Strukturen sichtbar machende Überblickssicht.

---

<sup>10</sup> Zur Notwendigkeit der Erste-Person-Perspektive für die Gottesrede vgl. Tetens, Holm (2015): Gott denken. Ein Versuch über rationale Theologie. Stuttgart: Reclam Verlag.